



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Beitragseite 20 Pf.
Im Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungsliste S. 98, "Eiche", Die.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 65,
Greifswalderstr. 221/223.

des Gewerksvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dunder).

Nr. 25.

Berlin, den 23. Juni 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an G. Gahner, Greifswalderstr. 221/223
Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an W. Zielke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren. Fernsprech-Amt VII, 4720.

Arbeitsdifferenzen bestehen in folgenden Orten:

- Augsburg und Umgegend.** Streik bezw. Aussperrung in allen Betrieben.
- Berlin.** Streik: Modell- und Fabrik-tischler in allen Betrieben.
- Cottbus.** Differenzen bei den Holzpanzermachern.
- Dortmund.** Differenzen in allen Betrieben.
- Duisburg.** Streik und Aussperrung für Tischler und Maschinenarbeiter.
- Finsterwalde.** Streik und Aussperrung bei der Finsterwalder Tischfabrik, Firma Winkler.
- Gelsenkirchen u. Umgegend.** Streik und Differenzen bei Stellmachern und Tischlern.
- Grandenz.** Differenzen in allen Betrieben.
- Greifswald.** Streik in mehreren Werkstätten.
- Kalk.** Sperre über die Modellfabrik von B. Koch.
- Mannheim.** Streik bei der Firma Sachs & Co., Holztypenfabrik.
- Neuß.** Differenzen in allen Betrieben.
- Nürnberg.** Streik in der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg.
- Schlenditz.** Streik in der Firma Schäfer Söhne.
- Pr.-Stargard.** Sperre über die Firma B. Münchau.

Reise- oder Wandergeld nach vorgenannten Orten darf von unseren Kassirern nicht gezahlt werden. Sobald nicht allwöchentlich der Redaktion ein Bericht über den Stand der Differenzen zugeht, werden diese nicht mehr veröffentlicht.

Aus Schlesien.

Wenn im übrigen Deutschland der Name Schlesien genannt wird, so denkt man an eine armselige Gegend, die schwach bevölkert, nur von armen Leuten bewohnt und wenig fruchtbar ist. Diese falsche Auffassung ist dadurch entstanden, weil in der breiten Masse des Volkes aus den schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnissen Schlesiens der allgemeine Schluß gezogen wird: „Das muß eine erbärmliche Gegend sein“. Denselben Schluß lassen auch die Verhältnisse zu, welche in „Die Weber“ von Gerhardt Hauptmann geschildert werden. In unsern Mitgliederkreisen wurde diese Meinung noch dadurch gestärkt, weil man oft den Ausdruck hörte, daß die schlesischen Genossen nicht im Stande seien, Extrabeiträge oder höhere Beiträge zu zahlen. Kommt man nun im schönen Monat Mai als Naturfreund nach Schlesien, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß auch hier alles

keimt und blüht und daß Schlesien neben dem Riesengebirge so manches schöne und romantische Plätzchen aufweist, für welche es von manchen andern Provinzen beneidet werden kann. Die großen Besitzungen des Fürsten von Pleß in der Gegend von Freiburg, Altwasser u. s. w. weisen neben den schönsten Ausblicken in die Ferne, so abwechslungsreiche, interessante und angenehme Aufenthaltsplätze auf, die den unangenehmen Beigeschmack, der dem Worte Schlesien anhaftet, vollständig verschwinden lassen. Dasselbe Lob muß man der Umgegend der Mehrzahl der Städte und Ortschaften spenden, wo vollkommene Anlagen für angenehmen Aufenthalt in frischer Luft Gelegenheit bieten. Das industriereiche Oberschlesien sowie auch der Waldenburger Bergwerksbezirk, lassen größtenteils in Bezug auf Begebenverhältnisse bei nasser Witterung viel zu wünschen übrig, was allerdings auf die große Benutzung derselben zurückzuführen ist. Die Arbeitsverhältnisse lassen viel zu wünschen übrig. Lange Arbeitszeit und schlechte Bezahlung sind in den meisten Orten an der Tagesordnung. Die Arbeitszeit beträgt noch vielfach 66 Stunden die Woche, welche Zahl noch theilweise durch Ueberstunden erhöht wird. Der Lohn ist ebenfalls verschieden in den einzelnen Orten und schwankt ganz gewaltig. Im allgemeinen ist er als unverhältnismäßig niedrig zu bezeichnen. In Gabelschwerdt verdient nach Aussage des Obermeisters der Innung der beste Gehülfe nur 2 Mk. pro Tag. An vielen andern Orten ist aber dasselbe Verhältnis und man wundert sich dann, daß die Tischler den größeren Städten zufließen.

Trotz dieser Verhältnisse sucht die schlesische Zentrumspreffe mit allen Mitteln die Ausbreitung unserer Organisation in dortiger Gegend zu verhindern. Gabelschwerdt erstreut sich besonders der größten Berücksichtigung. Nach jeder Versammlung geht ein Weh- und Angstschrei durch den Blätterwald. Nachdem am 7. Mai unser Kollege Meyfel dort in gut besuchter Versammlung sprach, wurde gleich in den „Schlesischen Nachrichten“ öffentlich zu energischer Gegenwehr aufgerufen. Dann redet man in dem Bericht vom Gewerksverein, der zu den freien Gewerkschaften gehöre, und vom liberalen freien Gewerksverein. Nachdem man auf diese Weise die öffentliche Meinung irre geführt, erklärt man den Standpunkt des Liberalismus und behauptet, daß derselbe an Katholikeneindlichkeit den Sozialdemokraten nicht ein Quentchen nachgibt. Der Zweck einer derartigen Schreibweise leuchtet zu offensichtlich durch. Da man sachlich nichts gegen die Gewerksvereine sagen kann, holt man den rothen Lappen hervor und winkt damit; Gewerksvereine, Gewerkschaften, Sozialdemokratie und Liberalismus, alles wirft man durcheinander und kommt dann zu dem Schluß, daß die katholischen Arbeitervereine und in diesen die christlichen Arbeitersekretäre, die hohe Geisteslichkeit und Angehörige anderer gebildeten Stände nur wahre Bildung verbreiten.

Eine andere Zeitung (auch Zentrumsorgan) verfolgt in längerem Bericht denselben Gedankengang und empfiehlt neben den katholischen Vereinen auch die christlichen Gewerkschaften. Wenn man bedenkt, in welchem Zusammenhang in diesen vorwiegend katholischen Gegenden

Zentrumspreffe, Arbeitgeber und christlichen Gewerkschaften stehen, so kann man sich erst vorstellen, in welcher schwierigen Lage unsere Mitglieder durch derartige Zeitungsberichte gerathen. Es heißt zwar im 8. Gebot: „Du sollst nicht falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten.“ Als Nächste werden im Religionsunterricht alle Menschen bezeichnet, aber es scheint, daß die Gewerkschaftsmitglieder, überhaupt alle Andersgesinnte nur in der Theorie als solche betrachtet werden. In der Praxis darf man ruhig verdächtigen und verdrehen. Der Zweck würde auch erreicht, wenn unsere Mitglieder so urtheilslos wären, wie sie in jenen Berichten geschildert werden. Aber etwas erreicht man durch dieses verwerfliche Treiben immer. Mit oder ohne Absicht werden in den Berichten immer Namen genannt und so hatten wir schon kurz nach der Gründung unseres Ortsvereins Wölfelsdorf die Maßregelung unseres dortigen Vorsitzenden zu verzeichnen, der dann gezwungen war, mit Familie nach einem andern Orte zu übersiedeln.

Bereits am 21. Mai fand dann eine von christlicher Seite einberufene Versammlung statt, in welcher Herr Klügel-Breslau referirte. Trotzdem der „Eiche“ ein Artikel unterschoben wurde, der unseres Wissens nie darin gestanden hat, kam es nicht zur Gründung einer Zahlstelle. Jetzt soll Herr Winkowski, Arbeitersekretär in Reike, hinkommen und das Werk vollenden, da wird es wohl gelingen.

In Reike stehen den christlichen Gewerkschaften noch bessere Hilfsquellen zur Verfügung, wie nachfolgender Brief zeigt, der an unser Mitglied gerichtet war:

Reike, den 7. April 1905.

Sehr geehrter Herr!

Nächsten Sonntag, den 9. April, Abends 8 Uhr, soll im obern Zimmer des katholischen Vereinshauses, Bischofstraße, eine Besprechung über Organisationsfragen stattfinden. Indem ich Sie zu dieser Versammlung einlade, bitte ich Sie, ihre Kollegen, soweit sie auf christlich-gläubigem Boden stehen, mitzubringen.

Mit herzlichem Gruß

Oberkaplan Eige.

Wenn das nicht zieht, zieht garnichts mehr. Sonst leugnet man immer die Unterstützung der Geistlichkeit. Hinzu kommt die „Reiker Zeitung“, die nicht allein als Gewerkschaftsblätter das Menschenmögliche leistet, sondern auch ironisch über die Sachabtheilungen der katholischen Arbeitervereine schreibt und nur die Existenzberechtigung der christlichen Gewerkschaften anerkennt. Die Kollegen Dornblüh-Breslau und Janke-Reike werden in diesem Organ am meisten heruntergeholt. In einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung, welche von unserer Seite einberufen war, hatten die Christlichen sowohl wie die „Reiker Zeitung“ es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Eine Auseinandersetzung wäre sehr interessant gewesen. Vielleicht hätte man die Verdrehungen und Verläumdungen der „Reiker Zeitung“ richtig gestellt. In Reike ist kürzlich die 10 stündige Arbeitszeit eingeführt worden. Herr Jansen vom christlichen Holzarbeiter-Verband, jetzt in Köln, früher Reike, ist in Baischtau damit kreben gegangen, daß er diesen Erfolg durch ein Schreiben an die Innung erreicht hätte. In obiger Versammlung wurde dieser Erfolg dahin korrigirt, daß die Forderung 10 stündige Arbeitszeit bei gleichem Wochenlohn mit mehreren anderen Forderungen vom deutschen Holzarbeiter-Verband gestellt war, und daß Herr Jansen schleunigst an die Innung um Bewilligung der 10 stündigen Arbeitszeit schrieb für den christlichen Verband, aber in der Eile, wie man sich nachher herausredete, vergessen hatte, den gleichen Lohn wie früher bei der längern Arbeitszeit zu fordern. In obiger Versammlung waren auch die „freien“ Gewerkschaften vertreten und behelligten sich sachlich an der Diskussion. Um so mehr muß es wundern, wenn die „Volkswacht“ acht Tage später einen ironischen Bericht über die Versammlung bringt. Tapferer wäre es gewesen, die schmeichelhaften Ausdrücke in sozialdemokratischer Geschmacksveredelung persönlich in der Versammlung zum Ausdruck zu bringen, dann konnte gleich unsererseits gedient werden.

Die Reiker Zeitung, die hin und wieder systematisch einen Heerartikel gegen die Gewerkschaften bringt, und für die christlichen Gewerkschaften mächtig eintritt, erfreut sich desto größeren Wohlwollens der Arbeitgeber. In Baischtau bezahlt der Fabrikant Schneider für seine Arbeiter 1,35 Mk. für die Reiker Zeitung, während die Arbeiter nur je 50 Pf. pro Quartal hinzuzahlen. Auch eine Wohlfahrts-Einrichtung. Bei demselben Arbeitgeber werden Gewerksvereine gemahregelt.

In Kallowitz hat sich mit Hilfe des Obermeisters der Tischler-Innung eine Zahlstelle des christlichen Holzarbeiter-Verbandes gegründet. Nachdem der Herr Obermeister, der gleichzeitig Vizepräsident im Gesellenverein ist, in der Versammlung des letzteren die Anregung hierzu gegeben, wurde eine Versammlung einberufen und dazu nur bestimmte Kollegen eingeladen. Der Eintritt war nur dem Adressaten gestattet. Fünf unserer Mitglieder, darunter auch der vorherige Schriftführer (welche beim Obermeister beschäftigt sind) wurden auch gelodert. Als einer derselben zufällig aus der Versammlung mal austreten mußte, wurde er von einem anderen unserer Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, wenn sie dort eintreten, müssen sie beim Gewerksverein auscheiden. Als der Kollege dies der Versammlung mittheilte, sagte Herr Jansen aus Köln, „das ist nicht gefährlich, wir übernehmen Euch mit vollen Rechten“. Man beachte also, Mitgliederfang im Verborgenen hinter verschlossenen Thüren unter der Begünstigung der Arbeitgeber. Wenn die Indifferenten zur Organisation angehalten werden, so ist dieses ein Streben aller Organisationen, welches im Interesse der Allgemeinheit liegt. Wenn man aber mit Mittel kämpft, die das Licht der Oeffentlichkeit scheuen, wenn man nur durch Mitgliederfang in anderen Organisationen sein

Dasein begründen kann, so ist dieses ein verwerfliches Treiben. Man munkelt schon, daß die Arbeitgeber beabsichtigen, mit dem christlichen Verband einen Tarif abzuschließen, weil man hofft, daß die Christlichen die Sache billiger machen, wie seinerzeit vom Gewerksverein und deutschen Holzarbeiter-Verband verlangt wurde.

In Deuthen wurde auch vom christlichen Verband versucht, eine Zahlstelle zu gründen. Ein Mitglied unseres Gewerksvereins erhält den Deutschen Holzarbeiter jede Woche gratis, um für die Sache Propaganda zu machen. Hier dürfte Herr Jansen den Bod zum Gärtner gemacht haben, denn hier fehlt der Druck des Arbeitgebers. Zwischen der Tischler-Innung einerseits, dem Gewerksverein der Tischler und deutschen Holzarbeiter-Verband andererseits ist es in Deuthen zum Abschluß eines Tarifvertrages gekommen, welcher neben einer Verkürzung der Arbeitszeit eine Lohnerhöhung und wesentliche Verbesserungen der Akkordpreise enthält. Wir kommen noch darauf zurück. Im Allgemeinen geht aus Vorstehendem hervor, welche Hilfsquellen der christliche Verband besitzt, um sein Wachstum zu fördern. Wir verfügen über derartige Kräfte nicht, die einerseits den religiösen, andererseits den wirtschaftlichen Druck benutzen, um die Kollegen in eine bestimmte Organisation hineinzutreiben. Für unsere schlesischen Genossen enthält Vorstehendes die Lehre, mit erneuter Kraft zu agitieren und den Wölfen im Schafspelz energisch die Thür zu weisen.

Christliche Ehrenhaftigkeit. Recht in den Harnisch gerieth das Organ des christlichen Holzarbeiterverbandes, weil man gewagt hatte, seine verleumderischen Angriffe zu widerlegen. Flugs schwangen sich die getränkten Holzchristen auf ihr hohes Pferd und suchten den unvernünftig genannten „Hirschen“, der sich auf den Kriegspfad gewagt hatte, zu jagen und zu erlegen. Aber die mit entstellten Behauptungen umkleisterten Geschosse verfehlten ihr Ziel. Abermals suchten diese weisen Herren die schlesischen Kollegen der Schuld an den dortigen schlechten Arbeitsverhältnissen zu zeihen und versteigen sich soweit, die gute Entwidlung der dortigen Ortsvereine besonders hervorzuheben. Nun, ihr Holzchristen, die Stärke der Organisation steht zu der großen Zahl Indifferenten noch in keinem Verhältnis, und wo unseren Ortsvereinen die Möglichkeit gegeben ist, treten sie auch für die Verbesserung der Lage ihrer Mitglieder ein, wie dies jetzt wieder an verschiedenen Orten geschieht. Das an Ueberhebung und Größenwahnsinn grenzende Christenblatt würde ja allerdings mehr Drei machen und von großen geführten Kämpfen faheln, als wie dies unsererseits geschieht. Es ist eine Dreistigkeit sondergleichen, anderen am Zeuge zu flüchten, was man selbst zu thun noch nicht in der Lage gewesen ist. Hierdurch wird die erforderliche Einigkeit unter den Arbeiterorganisationen von Anfang an untergraben und ein Erfolg in Frage gestellt. Andererseits soll auch keine so dicke Freundschaft mit den geistlichen Herren bestehen, wie berichtet wurde, vielmehr sollen uns diese frommen Herren in Ruhe wursteln lassen, während der größte Theil die christlichen Gewerkschaften bekämpft. Ja ja, es sieht diesen frommen Kollegen ähnlich, sie wissen alles nach ihrer Seite zu drehen und zu wenden. Man könnte bald zu der Ansicht kommen, daß die geistlichen Herren unseres Schutzes wegen die christlichen Gewerkschaften bekämpfen. Man kann doch fast aus jeder Nummer des Christenblattes herauslesen, wie man sich schweisswedelnd die Gunst dieser Herren zu erwerben sucht. Wurde doch selbst in Nr. 17 zugegeben, daß die Arbeiterschaft in ihrem Dusele der Geistlichkeit noch immer folge und der Freude Ausdruck gegeben, daß die Sympathie der Geistlichkeit im Zunehmen begriffen ist. Es ist bezeichnend für eine Organisation, wenn sie auf das christliche Ehrgefühl der Arbeiter pochend im Lande haufren geht. Die religiösen Gefühle müßten doch diesen Kollegen viel höher stehen, als daß sie in allen möglichen gewerkschaftlichen Fragen hineingezogen werden. Auch der Unterschied zwischen gewerkschaftlicher Entwidlung und Bethätigung ist mir wohl bekannt, wenn ich auch nicht die Weisheit einer Jesuitenschule genossen habe. Die gewerkschaftliche Entwidlung ist doch lediglich die Folge der gewerkschaftlichen Bethätigung, so daß die irrige Verwechslung an dem Sachverhalt nichts zu ändern vermag. Die schlesischen Kollegen können sich also auf die Bethätigung der christlichen Brüder freuen, während es den westlichen Kollegen schon lange bekannt ist, auf welcher Seite diese Arbeiterfreunde stehen.

Es hieße diesen „Ehrenmännern“ zu viel Ehre angebelhen lassen, wenn man noch weiter auf ihr Geschreibsel einginge. An unseren Kollegen liegt es, überall die sich im christlichen Mäntelchen zeigenden Kollegen gebührend zu begegnen.

J. S.

Unlauterer Wettbewerb der Christlichen in Czerst.

In seinem Bericht über den Streit in Czerst giebt sich der „Deutsche Holzarbeiter“, das Organ des christlichen Holzarbeiterverbandes, in seiner Nr. 24 die erdentlichste Mühe, den Bauernfang, welcher seitens der Christlichen bei der letzten Bewegung getrieben wurde, zu beschönigen und das verrätherische Gebahren derselben zu vertuschen, verschweigt aber wohlweislich die jämmerliche Rolle, die der christliche Verband bei dem plötzlich auf telegraphischem Befehl erfolgten Abbruch des Streits gespielt hat. Daß der „Deutsche Holz-

arbeiter" nebenbei den Versuch macht, dem Gewerkverein alle Schuld an dem Mißlingen dieser vom christlichen Verband in verwerflicher und selbstüchtiger Absicht inscenirten Bewegung in die Schuhe zu schieben, beweist nur von Neuem, in welcher Weise diese Herren ihre christliche Gesinnung und christliche Wahrheitsliebe bethätigen. Nachdem diese „Christen“ den „Erfolg“, den zu erzielen doch thatsächlich, wie dies auch schon in voriger Nummer der „Eiche“ nachgewiesen ist, nur den Verhandlungen unserer Vertreter Schumacher und Sambach gelungen ist, dreist und gottesfürchtig, wie die Herren nun einmal sind, ihrem eigenen Konto gutschreiben, wird erzählt, daß der Betrieb zum Theil durch Arbeitswillige aufrecht erhalten wurde. Wer waren denn nun aber diese Arbeitswilligen? Es waren Mitglieder des christlichen Holzarbeiterverbandes. Hätte der Verband auch nur die entfernteste Absicht gehabt, diesen Streit im Interesse der Arbeiter selbst zu führen, so hätte er diese seine Mitglieder aus dem Betriebe herausziehen oder event. aus der Organisation ausschließen müssen. Wie die Sache aber hier lag, war der ganze Streit nur Mittel zu dem Zweck, durch Verhegung Uneinigkeit unter die Arbeiter zu bringen, um Mitgliederfang zu treiben.

Dann heißt es in diesem Bericht ferner: „Durch Heranziehung galizischer Arbeiter verschlimmerte sich die Situation von Tag zu Tag. Aber nicht nur waren es die fremden Arbeiter, welche unsern Kollegen hindernd im Wege standen, sondern besonders das unkollegiale Verhalten des Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereins, dessen Mitglieder über 2 Jahre zum Beitragszahlen gut waren, jetzt aber von ihrem Generalrath schmäählich im Stich gelassen wurden.“ Also der Betrieb wird von christlichen Streikbrechern und galizischen Arbeitern aufrecht erhalten, aber der Gewerkverein ist schuld, daß der christliche Verband telegraphisch Anweisung giebt, die Arbeit wieder aufzunehmen. Für eine derartige Weisheit fehlt uns natürlich das Verständniß.

Wie liegt es nun aber mit den dem Gewerkverein gemachten Vorwurf, er habe seinen Mitgliedern zwei Jahre die Beiträge abgenommen und sie dann im Stich gelassen? Unser Ortsverein Czestochowa zählte am 1. Januar 1904 69 Mitglieder, am 1. Februar 72, am 1. März 60 und am 1. April 83 Mitglieder. Erst seit dieser Zeit und im Laufe des Sommers ist die Mitgliederzahl wesentlich gestiegen. Aber schon im Juli 1904 war der erste Streit bei Schütt, im Oktober der zweite. Im Januar 1905 kam es schon wieder zum Ausstand bei Schütt, acht Wochen später bei Hansen. Bei allen diesen Streiks ist die statutenmäßige Unterstützung gezahlt worden. Trotzdem behauptet der „Deutsche Holzarbeiter“, der Gewerkverein hat den Leuten das Geld abgenommen und Unterstützung nicht gezahlt. Es ist nicht anzunehmen, daß der „Deutsche Holzarbeiter“ diese Verhältnisse nicht gekannt hat, sondern er hat gegen besseres Wissen diese verleumderische Behauptung aufgestellt, um den Gewerkverein der Eischler zu verächtlichen. Ein derartiges Verfahren mag den Grundsätzen des christlichen Verbandes entsprechen, von ehrlichen Menschen erwartet man aber etwas anderes. Für den „Deutschen Holzarbeiter“ gilt aber die Moral: Der Zweck heiligt die Mittel, nur recht viel zusammen lügen, etwas bleibt schließlich doch hängen. Wir sind ja gerade nicht schadenfroh, wünschten aber doch, der christliche Verband würde auch einmal das Vergnügen haben, ähnlich wie es der Gewerkverein in Czestochowa hatte, in einer jungen Zahlstelle 4—5 Bewegungen durchzuführen, welche das drei- bis vierfache von dem an Opfer erfordern, was von der Zahlstelle eingebracht wurde. Vielleicht kommt der christliche Verband dann auch noch zu der Ueberzeugung, daß es ein gewaltiger Unterschied ist, ob an dem Kampf gelehrte oder ungelehrte Arbeiter theilgenommen sind, welche letztere namentlich in einer Gegend wie Czestochowa leicht ersetzt werden können.

Ein wenig scheint ja die Einsicht auch schon beim christlichen Verband zu dämmern, denn fast im Anschluß an den Bericht aus Czestochowa erläßt derselbe eine Bekanntmachung, welche wir ebenfalls als zutreffend bezeichnen können, die bei der Bewegung in Czestochowa wohl noch nicht in Gültigkeit war, wohl aber durch diese veranlaßt zu sein scheint. Diese Bekanntmachung lautet:

In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß in Streiks eingetreten wurde, bevor der Zentralvorstand die Genehmigung erteilt hatte. Sollten sich diese Fälle wiederholen, so wird unnahezuwillinglich der Zentralvorstand jede Unterstützung verweigern. Bei plötzlichen ausbrechenden Differenzen haben die Mitglieder und die Ortsverwaltungen ihre Taktik so einzurichten, daß unter allen Umständen eine sofortige Arbeitsniederlegung ohne Genehmigung des Zentralvorstandes nicht erfolgt.

Es ist auffallend, daß gerade in jüngeren Zahlstellen, die häufig nicht mal ein Jahr dem Verbands angehören, plötzliche Arbeitsniederlegungen erfolgen, wozu man dann nachträglich die Genehmigung des Zentralvorstandes nachsucht mit der Drohung: „Wenn die Genehmigung nicht erteilt wird, geht die Zahlstelle ein.“ Wir wiederholen nochmals an dieser Stelle: „Bei jungen Zahlstellen ist das Hauptgewicht auf die Agitation und auf die Schulung der Mitglieder zu legen und nicht auf die Inszenierung von Bewegungen. Die taktische Klugheit erfordert es, daß wir uns erst in einer Zahlstelle einen festen Boden unter den Füßen schaffen, und tüchtige, opferwillige Soldaten erziehen, bevor wir uns in einen Kampf einlassen. In vielen Fällen glauben einzelne Mitglieder einer neugegründeten Zahlstelle, sie müßten nunmehr auf alle mögliche Art und Weise dem Arbeitgeber zum Bewußtsein bringen, daß sie organisiert seien. Es entstehen erst kleinere Differenzen, die sich dann mehr und mehr zuspitzen, bis plötzlich

der Arbeitgeber zu Entlassungen schreitet. Jetzt soll der Verband helfen und die Arbeitsniederlegung als Abwehrstreik gutheißen. Ein solches Vorgehen der Mitglieder verdient den schärfsten Tadel. Wenn daher der Zentralvorstand in Zukunft in solchen Fällen die Genehmigung nicht erteilt und die Unterstützung verweigert, so haben sich die betreffenden Mitglieder dafür die Schuld selbst zuzuschreiben.

Danach scheint es, als wenn die Kosten, welche der verrätherische Mitgliederfang den Christlichen in Czestochowa verursacht hat, doch etwas zu hoch geworden sind und den gehegten Erwartungen nicht entsprechen.

Nun kommt noch dazu, daß auch der polnische Gewerkverein bei der allgemeinen Zerspaltung, welche die Verhegung durch die Christlichen hervorgerufen hat, sein Schäffchen ins Trockene bringen und — wie der „Deutsche Holzarbeiter“ sagt — im Trüben fischen will. Gerade die Christlichen dürften sich darüber am allerwenigsten beschweren, denn sie haben ja gerade durch ihr gleichnerisches und lügnerisches Gebahren dafür gesorgt, daß ein derartiger Wirrwarr und Unklarheit unter den Czestochower Kollegen Platz gegriffen hat. Wo das ist, da sammeln sich die Raben, das sollte auch dem „Deutschen Holzarbeiter“ bekannt sein.

Der Gewerkverein der Eischler hat bei den Bewegungen in Czestochowa gegenüber seinen Mitgliedern mehr gethan, als wie dies die statutarischen Bestimmungen vorschreiben, niemals wird er sich aber durch die hinterlistige Kampfweise der Christlichen von dem abbringen lassen, was Pflicht und Recht gebietet. (1.)

Zum Antrag

betr. außerordentliche Generalversammlung.

Allenstein. Wenn man heut unsere „Eiche“ zur Hand nimmt, so findet man schon auf den ersten Blick Berichte über Streiks, so daß es fast scheint, als wenn in der ganzen Welt eine wahre Streiksucht herrscht und fragen müssen wir doch einmal unsere Kollegen im Westen und Süden, welche Resultate haben denn die verschiedenen Streiks schon gezeitigt. Zum größten Theil haben dieselben zur Unzufriedenheit sowohl bei den Arbeitgebern als auch den Arbeitnehmern geführt. In vielen Fällen sind die Verhältnisse für die Kollegen in Folge des Streiks noch schlechtere geworden, nicht wenige haben ihre Arbeitsstellen verloren und sind auf die Straße gesetzt worden. Nur in vereinzelten Fällen wurde durch den Streik die Lage des Arbeiters gebessert. Bei allen diesen Bewegungen scheint man aber uns Kollegen in Ost- und Westpreußen ganz zu vergessen und deshalb ist es wohl angebracht, auch einmal unsere Lage und die herrschenden Zustände zu beleuchten. Die Lebensmittel und Wohnungen sind theuer, theurer vielleicht noch als im Süden und Westen, Industrie fast keine und der Verdienst gering. Ein jüngerer Eischler erhält 20 Pf., ein älterer 24 und höchstens 30 Pf. Stundenlohn, wenn es eine ganz besondere Kraft ist. Die 11 1/2 stündige tägliche Arbeitszeit ist noch überall üblich. Trotz oder vielleicht gerade in Folge dieser traurigen Verhältnisse können wir hier nicht an einen Streik denken, weil derselbe für uns aussichtslos ist. Wir wissen aber auch, daß ein Streik der Generalrathskasse Geld und mitunter recht viel Geld kostet. Sollte es da nicht besser sein, wenn die Kollegen im Westen und Süden, ehe dieselben in einen Streik treten, sich die Sache etwas reiflicher überlegen und den Versuch machen würden, auf dem Wege der Verhandlung im Guten etwas zu erreichen. Wohin soll es führen, wenn die Kasse fortgesetzt in Anspruch genommen wird, und trotz der Erhebung der 6 Extrabeiträge noch fortwährend um Erhöhung der Beiträge geschrien wird? Wie sollen wir Kollegen mit unserm geringen Verdienst diese Beiträge herbeschaffen? Da würden wir uns lieber einen andern Vorschlag erlauben. Haben wir Kollegen und Vereine unter uns, bei denen es ohne Streik nicht geht, so rathen wir diesen, eine Erhöhung ihrer Beiträge von 20 auf 50 Pf. pro Woche vorzunehmen und sich dadurch die Mittel verschaffen, Streikunterstützung zu zahlen. Warum sollen denn die kleinen Ortsvereine, bei denen die Inanspruchnahme von Streikunterstützung fast absolut ausgeschlossen ist, mit einer Beitragserhöhung belastet werden, die für diese Vereine keinen Zweck hat. Lasse man für die kleinen Vereine ruhig den 20 Pfennigbeitrag bestehen und belaste man mit der Erhöhung die Vereine und Kollegen, welche ausschließlich den Nutzen davon haben. Wenn wir uns die jetzige Entwicklung der Vereine ansehen, so sind die Vereine in den kleinen Städten Ost- und Westpreußens im Verhältnis zu den großen und Millionenstädten durchaus nicht zurückgeblieben, denn wenn das Interesse am Gewerkverein so wäre wie hier, so müßte Berlin z. B. Tausende von Mitgliedern zählen. Durch die Beitragserhöhung sind schon und werden unsere Vereine noch weiter in der Mitgliederzahl zurückgehen und schließlich werden die kleinen Vereine zu Grabe getragen werden. Also haltet ein mit der Beitrags-

erhöhung. In unserer Monatsversammlung am 28. Mai kam der Antrag aus Elberfeld sowie das Anschreiben des Generalraths zur Verlesung und es entspann sich daran eine lebhafteste Debatte. Vielfach wurde der Wunsch ausgesprochen, die Elberfelder Kollegen möchten doch einmal nach hier kommen und mit uns gemeinsam arbeiten. Vielleicht vergeht denselben dann die Schwärmerlei für eine außerordentliche Generalversammlung. Eine solche kostet Geld und recht viel

Geld. Das Rezept von Elberfeld könnte manchem Ortsverein den Todesstoß versetzen. Auch unser Wahlspruch ist: „Einer für Alle, und Alle für Einen.“ Aber nur Beiträge zahlen, die für einen unüberlegten Streit verausgabt werden, ist zwecklos. In dieser Hinsicht muß es anders werden, und der Generalrath hat ganz recht, wenn er die Kollegen warnt, blindlings in einen Streit einzutreten. Also noch einmal, mögen die Vereine erhöhte Beiträge zahlen, welche das Bedürfnis dafür haben. Nun noch die Frage der Agitation. Auch in diesem Falle sind wir hier der Meinung, daß auch der beste Agitationsleiter nichts erreichen wird, wenn die Vereine nicht selbst ihre Schuldigkeit thun. Die bedeutenden Kosten, welche die Anstellung von besoldeten Agitationsleitern erfordert, stehen in keinem Verhältnis zu dem Nutzen, welchen sie bringen und könnten zweckmäßiger verwendet werden. Auch hier in Allenstein sind schon von den Vertretern der verschiedenen Gewerksvereine Vorträge gehalten worden, gewonnen haben wir aber dadurch herzlich wenig; wenn es den Kollegen am Ort nicht gelingt, neue Mitglieder für den Ortsverein zu werben, dem auswärtigen Redner ist es noch weniger möglich.

Jos. Seidel.

Sagen i. W. In der am 3. Juni stattgehabten Versammlung des Ortsvereins der Tischler stand u. a. auch der Antrag der rhein-westfälischen Ortsvereine betr. die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zum Zweck einer Beitragserhöhung resp. Anstellung von Agitationsleitern zur Verhandlung. Die Versammlung war leider schwach besucht, doch war die Debatte über diesen Punkt der Tagesordnung eine recht rege. Das in dieser Angelegenheit vom Generalrath an die Ortsvereine gesandte Anschreiben kam zur Verlesung und fand volle Zustimmung. Die Versammlung war der Ansicht, daß eine Beitragserhöhung notwendig sei, jedoch benötigte die Einführung derselben nicht eine außerordentliche Generalversammlung, sondern es lasse sich diese durch eine allgemeine Mitgliederabstimmung erreichen. Der Antrag der rheinisch-westfälischen Ortsvereine wurde einstimmig abgelehnt, jedoch erklärte sich die Versammlung mit 10 gegen 4 Stimmen für eine Beitragserhöhung von 5 Pf. pro Woche. Der Vorsitzende bedauerte die Pässigkeit der Mitglieder und spricht die Erwartung aus, daß die nächsten Versammlungen besser besucht sein werden.

J. S.

Sirschberg. Als wir das Anschreiben aus Elberfeld erhielten, ging es uns genau so wie der rheinisch-westfälischen Agitationskommission in Nr. 21 der „Eiche“, nämlich uns überließ eine Gänsehaut. Nur der Gedanke, daß die Temperatur im Rheinlande eine höhere sei als bei uns im Riesengebirge, gab uns die nötige Ruhe wieder zurück. Ja, wahrlich, wenn man sich besinnt, daß es schon Monate vor der Generalversammlung die süd- und westdeutschen Kollegen verstanden haben, die Mehrzahl der Abgeordneten für eine Beitragserhöhung zu gewinnen, so sollte man meinen, daß sie sich jetzt, nachdem eine Erhöhung stattgefunden hat, mit den Beschlüssen der Generalversammlung zufrieden geben könnten. Aber weit gefehlt. Der Krankheitsstoff der Unzufriedenheit scheint sich immer mehr unter den rheinländischen Genossen zu verbreiten. Anstatt als echte und rechte Gewerksvereiner zu denken, erst die Reihen der Organisation zu stärken, ist in ihnen die Beamtensucht groß geworden. Glauben die Genossen, daß die Stärkung der Organisation nur von der Anstellung besoldeter Beamten abhängig ist? Meiner Ansicht nach nicht, es wird dann ebenfalls noch der agitatorischen Thätigkeit jedes Einzelnen bedürfen. Ja, warum sind die Herren Abgeordneten, welche die Beiträge nicht genug in die Höhe bringen konnten, dem Antrage Sirschbergs nicht näher getreten, welcher für Einführung des Klassensystems war; da konnten sich die Kollegen ihr Müßchen fühlen, und hohe Beiträge zahlen, um recht viel zu ziehen. Denn daß es den rheinländischen Genossen nicht um die Hebung des Gewerksvereinsvermögens zu thun ist, dafür spricht ja eine deutliche Sprache ihr Antrag, wo sie Tausende übrig haben für eine außerordentliche Generalversammlung, um die vor einem Jahre gefassten Beschlüsse wieder umzustößen. Ja sie werfen dem Generalrath vor, schlechte Propheten zu sein. Glauben die Genossen vom Rheinland, wenn ihr Anfinnen, die Zahl der Mitglieder von 1000 auf 750 zu reduzieren durchging, ein Beitrag von wöchentlich 30 Pf. würde ausreichen, besoldete Beamte anzustellen? Also Kollegen von Schlesien und den östlichen Provinzen, erhebt energischen Protest gegen den Antrag Elberfeld. Suchen wir vielmehr den Weg des Generalraths mehr auszubauen, denn daß die Erhebung eines Extrabeitrages von 20 Pf. pro Woche verschmüpft hat, ist nicht zu leugnen. Hoffen wir, daß der Generalrath dem schon laut gewordenen Wunsche, die Extrabeiträge in einer die Mitglieder weniger belastenden Form einzuziehen, in Zukunft Rechnung tragen wird. Nun noch ein Wort zur Anzapfung unseres Redakteurs durch die rheinländischen Genossen: „Da ist nur zu bedauern, daß denselben der Stuck nicht schon im Laufe des Jahres geholt hat; dann hätten wir sicher den Redakteur vom Gewerksvereinsboten oder eine eben solch tüchtige Kraft der „Eiche“ vorstehen. Ja wir hätten dann auch ein modernes Gewerksvereinsblatt, wie es der „Gewerksvereinsbote“ ist, denn dieser frohgt von Geschäftigkeiten gegen Central- und Generalrath, und das ist bei diesen Genossen m o d e r n!“ Ja das ganze Anschreiben von Elberfeld bringt uns dem Gedanken nahe, als wenn sie nur die alleinleuchtenden Sterne der Organisation und wir im Osten noch in Finsterniß gehüllt wären. Nein, auch wir wissen, was uns und der Organisation Noth thut, nur kann man nicht mit dem Kopfe gegen die Wand rennen. — Also

Kollegen von Rheinland und Westfalen, mähtigt Eure erhitzten Gemüther, laßt ob von Eurer Miniarbeit, indem Ihr das Vertrauen der Mitglieder zum Generalrath untergraben wollt, laßt ab von der Beamtensucht und helft selbst erst die Reihen des Gewerksvereins stärken, dann findet sich das andere von selbst. — Es ist leicht, die Thätigkeit eines Beamten zu kritisiren, aber selbst besser machen, fällt manchem Kritiker schwer. J. A.: Max Scholz, Kassirer.

Nachklänge zur Elberfelder Konferenz.

Ein auswärtiges Generalrathsmitglied B. in Düsseldorf quält sich in Nr. 23 unseres Organs ab, seine famose Berichterstattung über die am 19. März d. J. in Elberfeld stattgefundene Konferenz in einem Artikel, „Aus dem Kriegsrath“ überschrieben, zu rechtfertigen. Obwohl wir den Raum der „Eiche“ zu kostbar gehalten hätten, auf das Geschreibsel des Herrn B. zu antworten, so zwingt uns derselbe dazu, indem hier einzelne führende Kollegen verdächtigt werden, dem entgegenzutreten wir uns veranlaßt fühlen. Dem Herrn „Auswärtigen“ bemerkten wir zunächst, daß ihm in einer am 20. April stattgefundenen Vorstandssitzung Gelegenheit gegeben wurde, seine von uns kritisirte Handlungsweise zu rechtfertigen. Der gute Mann zog es jedoch vor, fern zu bleiben; offenbar war ihm der Schred in die Glieder gefahren, daß die eigenen Kollegen seine heuchlerische Handlung durch einen glücklichen Zufall erfahren hätten.

Mit einer staunenswerthen Unverfrorenheit behauptet der Herr „Auswärtige“, daß die gegenwärtige Agitation von einzelnen Personen, Kreil-Elberfeld und Heinen-Düsseldorf ausgehe, aus purer Beamtenjägeri. Anscheinend leidet der Herr an einer gewissen Krankheit, wir wollen dieselbe Gedächtnißschwäche nennen, und fragen daher: Gab es nicht eine Zeit, wo Herr B. betreffs der Anstellung eines unabhängigen Beamten denselben Standpunkt einzunehmen schien, wie seither die gesamte Mitgliedschaft des Ortsvereins Düsseldorf, nämlich daß sie für Rheinland-Westfalen unerläßlich notwendig ist? Hat er nicht in einer Reihe von Mitgliederversammlungen u. s. w. dieselbe befürwortet? Mußte seine Berichterstattung nicht dazu beitragen, den an den Generalrath gerichteten Antrag zu Falle zu bringen? Wenn heute jemand dieses zu fördern sich den Anschein giebt, morgen aber dasselbe zu hintertreiben sich bemüht, erinnert dies nicht an eine Judas-That? —

An die traurige Rolle, welche ein Herr B. auf unserem letzten Delegirtenlage betreffs der Anstellung unseres Kollegen Schumacher spielte, brauchen wir wohl nicht zu erinnern. Wir wollen barmherzig sein und den Bericht des Herrn B. nicht veröffentlichen, Interessentien unseres Gewerksvereins übermitteln wir eine Abschrift gern. Der Ausdruck, einzelne Personen sind die Macher, zieht also nicht, werther Herr, sondern die treibende Kraft ist die Gesamtmithliedschaft von Rheinland und Westfalen, sie war es vielmehr bis jetzt.

Daß Kritik, wenn sie geübt wird, auch dort, wohin sie gerichtet ist, auch bekannt wird, halten auch wir für selbstverständlich. Hätte Herr B. dieses und nur dieses angestrebt, so hätte er seine Pflicht erfüllt und er hätte dann auch die Sympathie seiner Kollegen.

Auf die am Schluß ausgestoßene schreckliche Drohung: „Auf Wunsch noch wahrhaftiger“ antworten wir: Zunächst wahrhaftig bitte, dann wahrhaftiger. Die Aufforderung, welche wir früher an Herrn B. richteten, wiederholen wir auch an dieser Stelle.

Der Ausschuh des Ortsvereins Düsseldorf.
J. A.: P. Mat, Sekretär.

In Nr. 23 der „Eiche“ bemüht sich Herr Broder - Düsseldorf, seines Zeichens auswärtiges Generalrathsmitglied, seine glühende Wahrheitsliebe den Mitgliedern unseres Gewerksvereins kund zu thun. Inwiefern dieser wahrheitsliebende Herr in Bezug auf meine Person die Wahrheit spricht, will ich in Nachfolgendem zeigen, obwohl es mir nicht gerade angenehm ist und es auch nicht im Interesse unserer Organisation liegt, mich mit Deuten herumzustritten, welche, wohl aus dem Grunde, weil sie so von ungefähr zu der Würde eines Hauptvorstandsmithliedes gelangten und dieserhalb an Größenwahn grenzender Einbildung leiden.

Wenn Broder behauptet, in den rheinisch-westfälischen Ortsvereinen würde systematisch gegen die Gewerksvereinsleitung gehet und geschimpft, so muß ich als Agitationsleiter konstatiren, daß ich bei meinem Besuch der verschiedenen Ortsvereine noch keinen gefunden habe, auf welchen diese Behauptung zutrifft. Es müßte das gerade in dem Ortsverein gang und gäbe sein, welchen Broder seine Thätigkeit nunmehr widmet.

Was nun die Schlagwörter anbetrifft, mit denen man hier haufiren gehen soll, so ist das einfach unwahr. Wohl ist auf der Elberfelder Konferenz von einem Theilnehmer ein derartiger Ausdruck gebraucht worden, wofür derselbe aber vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen wurde. Bieweit Broder diesen Ausnahmefall auf die rheinisch-westfälischen Ortsvereine übertragen kann, ist mir unerfindlich; es kennzeichnet dieses die Verleumdungssucht des Herrn Broder.

Ferner legt mir Broder die Keuzerung in den Mund, ich hätte auf der Konferenz gesagt, der Generalrath habe die Beitragserhöhung für sich ausgenutzt. Das ist eine Unwahrheit. Ich habe gesagt, daß der Generalrath die Beitragserhöhung nicht so für die Ausgestaltung der Agitation verwendet habe, wie es der Beschluß der Generalversamm-

lung erfordere. In dieser Beziehung bin ich eben anderer Meinung und muß es deshalb ablehnen, auf die schmutzigen Unterschleibungen Brocker's des Näheren einzugehen. Im übrigen genügt mir das Mißtrauensvotum, welches Brocker von der Kommissionsitzung in Aachen einstimmig erhalten hat, welches für mich um so maßgebender ist, da weder Heinen noch meine Person der Kommission angehören. Ich wiederhole, was ich Brocker schon in Aachen erklärt habe, daß ich es ablehne, ferner auf derartige schmutzige Anzuspaltungen in der Presse zu antworten.

Was nun die Beamtenfrage anbetrifft, so bemerke ich auch dem Stolper Ortsvereinsauschuß gegenüber, daß ich unlängst dasselbe schon in der Arbeitgeberzeitung gelesen habe, worin die Führer der Organisation als Lumpen, Schwindler und Fäulenzler hingestellt werden und es den Betroffenen nur darum zu thun ist, sich einträgliche Anstellungen zu verschaffen. Man kann derartige Kollegen, welche sich eine solche Auffassung zu eigen machen, nur bedauern. Es kennzeichnet dieses die Verstandlosigkeit, welche sie der Gewerkevereinsbewegung entgegenbringen.

S. Kreil-Elberfeld.

Differenzen in der Holzindustrie.

An dem Stand des Streiks und der Aussperrung in Duisburg hat sich trotz zehnwöchentlichen Dauer bisher noch sehr wenig geändert. Die erneut angebahnten und stattgehabten Verhandlungen verliefen, trotzdem die Lohnkommission bei der Lohnforderung noch unter den Sähen heruntergegangen ist, welche mit der der Innung schon tariflich festgelegt sind, wiederum resultatlos. Die Arbeitgeber wollen von dem zuerst gemachten Gebot, welches in Bewilligung der zehnstündigen Arbeitszeit, einer Lohnzulage von 2 Pfg. pro Stunde und der Anerkennung der Organisation besteht, nicht abgehen. Mit diesen Zugeständnissen können sich die Arbeiter aber nicht zufrieden geben, namentlich weil die Arbeitgeber sich weigern, einen Zuschlag bei Ueberstunden zu gewähren, und dadurch die Bewilligung einer zehnstündigen Arbeitszeit einen höchst zweifelhaften Werth erhält. Leider ist es den größeren Firmen des Arbeitgeber-Schutzverbandes gelungen, einen Theil Arbeitswilliger, darunter ca. drei Duzend Holländer, zu gewinnen. Bektere kommen bei Nacht und Nebel per Bahn oder Schiffen, werden unter polizeilichem Schutz nach den betreffenden Arbeitsplätzen überführt und müssen dort in Gerümpelkammern und Holzschuppen kampieren. Trotzdem sind die Aussichten der Ausständigen keine schlechten, denn läßt sich eines dieser nützlichen Elemente auf der Straße blicken, so sind die Streikposten bei der Hand und sorgen dafür, daß die nach hier verschleppten Kollegen den deutschen Staub von den Pantoffeln schütteln und wieder dahin gehen, wo sie hergekommen sind. Auf diese Weise werden die Herrn Schutzverbändler ihre so sorgsam gehüteten Pflänzlinge immer wieder los und das Spiel kann von Neuem beginnen. Auch die Uneinigkeit greift unter den Arbeitgebern Platz, und die kleineren Betriebe warten schon sehnsüchtig darauf, daß die 13 wöchentliche Frist, durch welche sie nach den Satzungen des Unternehmerverbandes an den Aussperrungsbeschlüssen gebunden sind, endlich abläuft. In einer in den letzten Tagen stattgehabten Versammlung der Streikenden herrschte im Hinblick auf baldigen völligen Sieg noch begeisterte Einigkeit und eine zuversichtliche Stimmung. — Zur Erzielung einer Lohnerhöhung um drei Pfennig pro Stunde, sowie Abschließung eines Akkordtarifs sind unsere Kollegen in Grauden in eine Bewegung getreten. In einer größeren Zahl von Betrieben ist es schon zur Arbeitseinstellung gekommen, in einigen anderen die gestellten Forderungen glatt bewilligt worden. Es ist zu erwarten, daß die Verhandlungen, welche zwischen der Innung und den beteiligten Organisationen, Holzarbeiterverband und Gewerkeverein, stattfinden, ein die Kollegen befriedigendes Resultat ergeben werden. — Eine Lohnbewegung ist auch bei der Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Vulkan“ in Vorbereitung. Veranlassung dazu giebt, daß die Preise für Akkordarbeit einseitig von der Fabrikleitung festgesetzt werden; kommt dann der betr. Arbeiter mit seinem Verdienst nicht zurecht, so werden schon Stunden im Voraus angeschrieben und zur Verrechnung gebracht. Dadurch ist es auch möglich geworden, daß das Ueberstundenwesen in voller Blüthe steht, so daß z. B. die Maschinenabtheilung (Schlosser usw.) fast ein Jahr lang täglich 2 Ueberstunden machen mußte. Die Löhne, welche seit 1900 so gut wie gar keine Erhöhung erfahren haben, betragen für die Schiffstischler 35—58 Pf., für die Modellistischer 34—36 Pf. pro Stunde, jedoch ist die Zahl der Kollegen, welche die höchsten Löhne erreichen, nur sehr gering. Es werden in nächster Zeit Versammlungen der einzelnen Werkstätten stattfinden, in welchen über die nöthigen Schritte zur Abstellung der vorhandenen Mißstände berathen werden soll, doch hoffen die Arbeiter, ein Entgegenkommen bei der Firma zu finden und auf friedlichem Wege eine Verbesserung der Lohn- sowie Arbeitszeitbedingungen zu erreichen. — Die Kollegen in Thorn erstreben die Abschließung eines Tarifvertrages an und haben der dortigen Innung, sowie den in Betracht kommenden Baugewerksmeistern folgenden Tarifentwurf zur Kenntniznahme mit dem Ersuchen unterbreitet, eine Kommission zu bestimmen, mit welcher die seitens der Arbeiterorganisationen, Gewerkeverein und Deutscher Holzarbeiterverband ernannten Vertreter darüber verhandeln können:

Tarif-Entwurf.

1) Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 60 Stunden und zwar 10 Stunden täglich.

2) Ueberstunden werden nicht geleistet, desgleichen Nacht- und Sonntagsarbeit.

3) Bei ganz unvermeidlichen Ueberstunden werden 10 Pfg. Zuschlag pro Stunde gezahlt, bei Nachtarbeit doppelter Lohn die Stunde. Die Ueberstunden werden von 6—8 Uhr Abends gerechnet, die Nachtzeit von 8 Uhr Abends, bis zum Morgen um 6 Uhr.

4) Der Minimallohn beträgt für alle Tischler und Drechsler 30 Pfg. pro Stunde, außer bei solchen, welche Alters- oder Invalidenrente beziehen, oder sonst mit einem körperlichen Gebrechen behaftet sind. In solchen Fällen entscheidet freie Vereinbarung. Auf alle Stundenlöhne erfolgt ein Zuschlag von 3 Pfg. die Stunde. Für größere Montagearbeiten in der Stadt sind 50 Pfg., innerhalb der Forts sind 75 Pfg., für Arbeiten in weiterer Entfernung 2,00 pro Tag, außer Lohn und freiem Fahrgehalt zu vergüten. Die Zeit zur Auffuchung der Montagearbeit wird von der Werkstelle aus, als Arbeitszeit gerechnet.

5) Für Akkordarbeit ist ein Tarif auszuarbeiten, welcher durch gegenseitige Unterschrift auf ein Jahr gelten soll.

6) Wenn der Geselle das Werkzeug liefern muß, sind ihm bei Lohn sowohl wie Akkord, 2 Pfg. die Stunde zu vergüten, bei Lieferung der Bank sind pro Woche 50 Pfg. zu entschädigen.

7) Bei Anfertigung von neuen Mustern soll die Arbeit erstmalig in Lohn angefertigt, und der vorher im Durchschnitt verdiente Lohn garantiert werden.

8) Die Lohnzahlung soll jeden Sonnabend um 6 Uhr Abends erfolgt sein, ein etwaiges Warten ist als Ueberstunde zu bezahlen.

9) Bei eventuellen Streitigkeiten soll eine Schlichtungskommission, bestehend aus Meistern und Gesellen, über diese Streitigkeiten entscheiden. Die Verbände der Gesellen sollen in derselben prozentual vertreten sein. Diese Kommission soll für immer bestehen bleiben.

10) Der Vertrag gilt auf die Dauer eines Jahres und wird, wenn nicht ein viertel Jahr vorher Kündigung erfolgt, auf ein weiteres Jahr verlängert.

Mit der Annahme dieses Tarifs, welche auch schon in einigen Betrieben in seinen wesentlichen Theilen erfolgt ist, würde nicht nur eine kleine Lohnerhöhung sowie Verkürzung der Arbeitszeit eintreten, sondern es würde dies auch die Abschaffung des jetzt noch an verschiedenen Stellen üblichen Kost- und Logiswesens bedeuten und geregelte Arbeitsverhältnisse schaffen. — In Verbindung mit der allgemeinen Bauarbeiteraussperrung in Rheinland und Westfalen, über welche wir schon in voriger Nummer der „Eiche“ berichteten, und von welcher jetzt schon 30 000 Mann betroffen sind, ist es auch zu einer Lohnbewegung der Tischler gekommen. In Gelsenkirchen und Bochum-Hofstede haben die Kollegen den Arbeitgebern einen Tarif unterbreitet, welche eine Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnerhöhung, sowie Regelung der Akkordsätze und der Zuschläge für Ueberstunden und Sonntagsarbeit verlangt. In einigen Betrieben ist es schon zur Arbeitseinstellung gekommen.

Zu der Massenaussperrung in den Maschinenfabriken Bayerns wird uns mitgeteilt daß laut Anschlag in den Fabriken, auf Ansuchen des Metallarbeiterverbandes die Metallindustriellen die Aussperrung bis Mittwoch, den 21. Juni cr. verschoben haben. Ueber die vorher aus diesem Grunde am 14. und 15. d. Mis. zu München stattgehabten und geheimgehaltenen Unterhandlungen mit den Arbeitgebern, von denen keinerlei Zugeständnisse als nur die Verschiebung der Aussperrung erreicht wurden, kam es am vergangenen Freitag in einer zahlreich besuchten Vertrauensmänner-Versammlung zu scharfen Auseinandersetzungen und wurden insbesondere gegen das Vorstandsmitglied Reichel-Stuttgart, das an den Münchener Verhandlungen theilnahm schwere Vorwürfe erhoben.

Bromberg. Am 6. Juni fand in Wichert's Festhale eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, welche von zirka 150 Kollegen besucht war, von den hier in Bromberg anwesenden 400 Tischlergesellen. Unser Vorsitzender Kollege Mroczkowski eröffnete die Versammlung um 8^{1/4} Uhr Abends. Es wurde zur Bureauwahl geschritten. In das Bureau kamen von unserm Ortsverein die Kollegen Wolnowski und Albert Drekte, vom Holzarbeiterverband die Kollegen Dorfsch und Patrowski. Es übernahm Kollege Wolnowski die Leitung der Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. 1. Referat: „Die wirtschaftliche Lage der Holzarbeiter Brombergs und Umgegend“. Referent Kollege Mroczkowski. 2. Referat: „Wie verbessern wir dieselbe“. Referent Kollege Bünzow, Holzarbeiterverband. 3. Freie Aussprache. Kollege Wolnowski ertheilte zum 1. Punkt dem Kollegen Mroczkowski das Wort. Derselbe schildert die schlechte Lage der Holzarbeiter Brombergs und spricht über die hauptsächlichsten Punkte, welche in dem Tarif von 1900 vereinbart wurden. Der 1. Punkt betrifft die Arbeitszeit, welche auf 10 Stunden täglich festgesetzt war, jetzt aber in einzelnen Betrieben von 15—18 Stunden ausgedehnt wird, ja sogar des Nachts müsse durchgearbeitet werden. Wenn die Lampe ausgeht, wird das Mondlicht auch noch verbraucht. Der Sonntag ist hier der erste Arbeitstag. Punkt 2: Vor den Festtagen zwei Stunden früher Feierabend mit voller Lohnzahlung. Dieser Punkt wird meistens innegehalten. Im 3. Punkt: Freitags Lohnzahlung giebt es nur noch sage und schreibe drei Meister von 80 Arbeitgebern, welche den Lohn pünktlich zahlen. Die Anderen zahlen des Sonnabends oder machen an Wochentagen Abschlags-

zahlungen von 2—3 M., ja sogar mit Wechseln werden hier die Tischlergesellen entlohnt. Die wöchentlichen Abschlagszahlungen betragen gewöhnlich 12—15 M., im schlimmsten Falle 18 M., aber nur für den besten Arbeiter. Zu Punkt 4: Lohn und Stücklohn. Der Tarif der Baubranche wird ja so ziemlich innegehalten, während der der Möbelbranche ganz miserabel heruntergekommen ist. Z. B. für ein nußbaum Spiegelspind giebt es laut Tarif 10,50 M., während jetzt 5,50—7,00 M. gezahlt wird und dieser Abzug wird unter dem Namen für Maschinenarbeit in Anrechnung gebracht. In Punkt 5: Abrechnungen nach der Akkordarbeit läßt auch viel zu wünschen übrig. Der 6. Punkt betrifft Lohnbücher, dieselben werden nur noch bei den obengenannten Arbeitgebern geführt, welche auch sonst den Tarif innehalten. Im weiteren führte noch Kollege Wroczkowski den Arbeitsnachweis des Arbeitgeberverbandes an, welcher in hiesigen sowie in auswärtigen Zeitungen Tischlergesellen sucht, durch dessen Vermittlung aber nur auswärtige oder nichtorganisierte Kollegen Arbeit erhalten. Deshalb gilt es hier, Bezug ist fern zu halten, da die Arbeitgeber nur darauf ausgehen, dem Gesellen den Lohn zu brücken. Alsdann nahm Kollege Bünzow das Wort zu seinem Referat: „Wie verbessern wir dieselbe“. Redner schildert ebenfalls die traurige Lage der Kollegen und ermahnte dieselben, sich einer Organisation anzuschließen, um fester zusammen arbeiten zu können und nicht wie eine Herde Schafe, welche vom Wolf auseinander gesprengt wird, umherzulaufen. Im 3. Punkt der Tagesordnung, freie Aussprache, meldeten sich mehrere Kollegen vom Ortsverein sowie vom Holzarbeiterverband zum Wort, welche größtenteils den schwachen Besuch der Versammlung bedauernden und für die Organisation eintraten. Durch diese können nur die Mißstände, welche hier im großen Umfange herrschen, beseitigt werden. Es wurde beschlossen, sobald eine bessere Konjunktur eingetreten ist, den alten Tarif in seine Rechte zu bringen und die Einsetzung einer Schlichtungskommission herbeizuführen. In seinem Schlußwort ermahnte Kollege Wroczkowski die Kollegen, recht tüchtig für die Organisationen einzutreten und allen Haß und Neid beiseite zu lassen, dann werden wir auch etwas erreichen. Inzwischen ist folgende Resolution aus der Versammlung eingelaufen, welche mit allen gegen zwei Stimmen angenommen wurde:

„Die Versammlung der Holzarbeiter Brombergs stellt den Vertretern beider Organisationen anheim, sobald wie möglich Schritte einzuleiten, den Arbeitgebern einen zu schließenden Vertrag vorzulegen.“

Darum Kollegen auf zur Agitation, bringt herein die Indifferenten in die Reihen des Gewerksvereins der deutschen Tischler und verwandten Berufe. Denn wo gut gefaßt wird, wird auch die Ernte nicht ausbleiben. Schluß der Versammlung 11¼ Uhr.

Albert Dreßke, Sekretär.

Düsseldorf. Wir berichteten kürzlich über die Anfangsstadien unserer jetzigen Bewegung und wollen daher heute den Stand unserer Sache kurz schildern. Mehrere Einigungsamtssitzungen, in denen über unsere aufgestellten Forderungen beraten wurde, verliefen resultatlos, da von Seiten der Unternehmer immer wieder dieselbe Ausrede zum Ausdruck kam: „Eine Aufbesserung der Löhne ist undurchführbar.“ Da nun der vor zwei Jahren abgeschlossene Vertrag erst am 1. Juli d. J. abläuft (derselbe regelt, nebenbei gesagt, das Ueberstundenwesen recht dürftig), beschloß die gemeinschaftliche Lohnkommissionsitzung, um auch nur einen Verdacht des Vertragsbruchs zu vermeiden, zunächst den alten Vertrag ordnungsgemäß einen Monat vor Ablauf zu kündigen, bis ein günstig erscheinender Zeitpunkt gekommen sei, um event. zur Offensive übergehen zu können. Der Vertrag wurde also gekündigt, für die dem Einigungsamt angeschlossenen Unternehmer sowohl wie auch für die isoliert dastehende Firma Gebr. Schöndorff. In diesem Betriebe sind über 100 Berufskollegen beschäftigt. Schon nach kurzer Zeit ersuchte diese Firma um eine Aussprache mit der Lohnkommission. Nach zweimaligem Verhandeln kam denn auch eine Einigung zu Stande, grund deren sich die Firma verpflichtet, ab 1. Juli d. J. eine Lohnerhöhung von 4 Pf. pro Stunde vorzunehmen. Die Stundenlöhne für die an den Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Kollegen wurden je nach der Beschaffenheit der Maschine festgelegt. Die Aufbesserung übersteigt hier theilweise die der Bauarbeiter und schwankt zwischen 4—15 Pf. pro Stunde. Akkordarbeit ist wegen der damit verbundenen Gefahr in Zukunft an den Maschinen nicht mehr statthaft. In anderen Punkten, wie z. B. Besteuerung der Ueberstunden, Bezahlung von Montagegeld usw. wurde ebenfalls eine Einigung erzielt. — Nachdem nun seit Kündigung des Vertrages etwa 14 Tage verstrichen sind, gelangte ein Schreiben des Vorsitzenden des Einigungsamtes an die drei Organisationen. Es wurde in demselben besonders hervorgehoben, daß bis dato alle Differenzen auf gültigem Wege durch das Einigungsamt geschlichtet worden seien und hofft, daß es auch diesmal der Fall sein werde. In einer vertragslosen Zeit zu leben liege weder im Interesse des einen, noch des andern Theils und lade man die Mitglieder der Lohnkommission deshalb zu einer weiteren Sitzung auf Mittwoch, den 14. Juni ein. Dieses Schreiben, unterzeichnet „Die Siebenerkommission des Arbeitgeberverbandes und der Schreiner-Zwangsgewerkschaft“ berechnete zu der Annahme, daß die Herren Unternehmer bereit seien, sich unseren Wünschen entgegenkommender zu zeigen wie bisher, da ja sonst eine Ladung zu einer weiteren Sitzung ziemlich zwecklos gewesen wäre. Enttäuscht waren daher alle, als man darauf hinwies, daß die Unter-

nehmer nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, daß eine Lohnerhöhung ausgeschlossen sei. Auch hielt man es für notwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß bis dato etwa für 205000 M. Sichtwechsel gezeichnet seien usw. Man möge dies beachten. Doch die erhoffte Wirkung blieb aus. Vor wie nach sind die Kollegen der Meinung, daß zu einem Vertragsabschluß, welcher dem Frieden dienen soll, in erster Linie eine Lohnerhöhung notwendig ist. Die Verhältnisse in der Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf sind derartig, daß unsererseits nicht darauf verzichtet werden kann, sind doch noch Löhne von 38, 40 Pf. u. s. w. hier am Orte zu verzeichnen. Nach kurzer Debatte wurde von einem Arbeitgeber, Mitglied der sogen. Siebenerkommission, ein Antrag auf Schluß der Verhandlungen gestellt. Derselbe wurde angenommen. Für denselben stimmten die Arbeitgeber in ihrer Mehrheit, die Arbeitnehmer geschlossen, letztere deshalb, weil sie eingesehen hatten, daß es unnütz sei, Nächte hindurch an Sitzungen theilzunehmen, die ja doch immer wieder mit demselben negativen Resultat enden. Man ging also, genau so weit wie zusammengekommen, wieder nach Hause. Durch Zuschriften in den hiesigen Tageszeitungen versuchen jetzt die Herren Unternehmer die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten zu beeinflussen, indem sie es mit der Beachtung des 8. Gebotes nicht allzu genau nehmen. Verschiedene unterlaufene Irrthümer werden die Arbeitnehmer schon richtigstellen. An die Kollegen am Orte ergeht jetzt die Mahnung, die etwa noch verfügbare Zeit auszunutzen und dahin zu wirken, daß auch der letzte noch fernstehende Holzarbeiter seiner Berufsorganisation zugeführt wird. Dann wird es umso leichter sein, hier Zustände zu schaffen, wie dies den hiesigen Verhältnissen entspricht. Den angeblichen Hunderttausenden, welche zu unserer Vernichtung bereit gestellt sind, stellen wir entgegen das Vertrauen auf unsere bescheidene und gerechte Sache. Thue ein jeder Einzelne seine Pflicht und wir werden auch hier die Sieger sein. Den reisenden Kollegen aber sei empfohlen, den Stand der Dinge zu beurtheilen und danach zu handeln. Rosen sind vorläufig hier nicht zu pflücken.

P. M a i.

Gelsenkirchen. Eine von den beteiligten Organisationen einberufene öffentliche Tischlerversammlung nahm nach eingehenden Referaten der Kollegen Schick, Böhmcke und Kreil Stellung zu dem von der Zwangsgewerkschaft und dem Arbeitgeberverband unterbreiteten Arbeitsvertrag und der Arbeitsordnung. Die gut besuchte Versammlung beschloß nach einer recht lebhaften Diskussion mit Einstimmigkeit die Annahme folgender Resolution:

„Die am 14. Juni im Saale des Herrn Jüngenhaag tagende stark besuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung nimmt Kenntniß von den Verhandlungen der Lohnkommission mit den Arbeitgebern. Die Versammlung bedauert das geringe Entgegenkommen seitens der Arbeitgeber in bezug auf Erhöhung des Lohnes, sowie auch hinsichtlich der Anerkennung des Tarifs. Entschieden verurteilt die Versammlung das Bestreben der Arbeitgeber, ihren Arbeitern eine den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufende Arbeits- oder Werkstattordnung aufzubringen, erblickt vielmehr in diesem Vorgehen ein Hinderniß, die bisher in friedlicher Weise gepflogenen Verhandlungen zu einem gedeihlichen Abschluß zu bringen. Die Versammlung beauftragt die Lohnkommission, geeignete Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die versammelten Kollegen halten sich bereit, gegebenenfalls den Anweisungen der Lohnkommission Folge zu leisten.“

Mit einem Hoch auf die Einigkeit der Holzarbeiter von Gelsenkirchen und Umgegend wurde die Versammlung geschlossen. E.

Aus den Ortsvereinen

Reiße. Der hiesige Ortsverein der Tischler hielt am 24. Mai im „Schlesischen Hof“ eine öffentliche Gewerksvereinsversammlung, ab. Kollege Schumacher-Berlin referirte über „Zweckmäßige Organisation“. Redner hob die Nothwendigkeit der Organisation hervor, sprach über die Unternehmerverbände und deren Druck auf die Arbeiter, ferner über Tarifverträge und die wirtschaftliche Lage der Arbeiter am Orte, die schädigende und Gesundheit-raubende Akkordarbeit und die in letzter Zeit fortgesetzten Erhöhungen der Lebensmittelpreise. Der Vortrag, welcher sehr sachlich und verständlich gehalten war, endete mit der Aufforderung zum Eintritt in die Deutschen Gewerksvereine. Daß sämtliche Anwesenden mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren, bewies der ihm gezollte Beifall und die folgende Diskussion. An dieser beteiligten sich Ortsverbandsvorsitzender Jäcke, welcher u. a. auch die Behauptung der Reiße Zeitung kritisirte, die ihn als Sozialdemokraten hinstellen, sowie Kollege Elsner und der Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes, welcher den Ausführungen des Referenten zustimmte. Im Schlußwort kam Referent noch auf den in Reiße eingeführten Beihntendentag zu sprechen, welcher von einem gewissen Herrn Jansen (Christlich) errungen sein will, in Wirklichkeit aber vom deutschen Holzarbeiterverband eingeführt worden ist. Wie der Referent anführte, soll Herr Jansen in Patschkau gesagt haben, daß innerhalb zwei Jahren überhaupt nur noch acht Stunden täglich gearbeitet wird. Wir können dem Herrn hierzu nur recht viel Glück wünschen. Nachdem der Referent nochmals zum festen Zusammenschluß und zur Einigkeit ermahnt, wurde die Versammlung geschlossen. Kollegen Schumacher unseren besten Dank.

Karl Alobe, Schriftführer.

Czerst. In Anwesenheit des Generalsekretärs Kollegen B a m b a c h, Kollegen S c h u m a c h e r - Berlin und Kollegen M r o c z k o w s k i - Bromberg fand hier am 3. Juni d. J. eine Versammlung statt, welche vom Kollegen B a m b a c h um 7 1/2 Uhr Abends eröffnet und geführt wurde, in welcher u. A. eine Neuwahl des Ausschusses stattfand. Es wurden folgende Kollegen in den Ausschuss gewählt: Kollege P i o t r z k o w s k i als Vorsitzender, C z a p i e w s k i als Kassierer, Kollege B i e d i k e als Sekretär und Kollege W i c z a n o w s k i als Beisitzer. Die in Folge des letzten Streiks eingetretene theilweise Zersplitterung unseres Vereins giebt uns Veranlassung, sämtliche Kollegen, welche dem Gewerkverein treu bleiben wollen, zu ersuchen, sich sofort bei unserm Kassierer Kollegen C z a p i e w s k i zu melden und in der nächsten Versammlung, welche am 24. d. Mts. im Struczynski'schen Lokale Abends 7 1/2 Uhr stattfinden wird, zu erscheinen. In dieser Versammlung wird von unserm Vorsitzenden die ganze Streikangelegenheit klargelegt und nachgewiesen, wer der Schuldige in dieser Angelegenheit war.

P i o t r z k o w s k i, Vorsitzender. B i e d i k e, Sekretär.

Stettin. Zur Unterstützung der in den Monaten Februar und März d. J. am Streit in den Stettiner Oberwerken beteiligten Tischler gingen bei Unterzeichnetem ein:

Vom Ortsverein der Schiffszimmerer Bredow	7,85	Mt.
" " " Maler II Bredow	3,45	"
" " " Maschinenbauer Bredow	2,90	"
" " " Frauen und Mädchen Bredow	2,05	"
" " " Fabrik- und Handarbeiter Zintenwalde	4,—	"
" " " Maschinenbauer Frauendorf	10,—	"
" " " Maschinenbauer Grabow	7,70	"
" " " Cigarren- und Tabakarb. Stettin	4,—	"
" " " Kaufleute I Stettin	3,—	"
" " " IV	5,—	"
" " " Maler Stettin	8,25	"

Summa: 58,20 Mt.

Für die gewährten Beihilfen sagt allen Gebern nochmals besten Dank
Ortsverband Stettin und Umgegend.
A. S a a t, Ortsverb.-Kassierer.

Briefkasten der Redaktion.

Zuschriften aus Berlin III und Lissaun mußten wegen Raummangel zurückgestellt werden.

Ämtlicher Theil.

Aus der 51. Bureau Sitzung vom 19. Juni 1905.

Von mehreren Bezirksagitationsleitern wird darüber Beschwerde geführt, daß die Vereine sich nicht an diese wenden. Die Ortsvereine werden hiermit angewiesen, von allen Angelegenheiten Lohn Differenzen etc., in allererster Linie den zuständigen Bezirksagitationsleitern Kenntniß zu geben.

Anträge auf Stundung der Beiträge von Mitglied 486 W i t t e - Stolp und 19251 M e i e r - Beuthen werden abgelehnt, da dieselben über die statutarisch zulässigen Reste im Rückstande sind.

Schleuditz. Von der Ueberweisung des Kassierers A p e l nach der Klinik in Halle und der gemeldeten Vertretung ist Kenntniß genommen.

Die Wahlen eines Kassierers in Anklam, eines Sekretärs in Rybnitz, werden im Namen des Generalraths bestätigt. Die Bestätigung des Vorsitzenden in Rybnitz erfolgt erst, wenn das an diesen gezahlte Krankengeld, der Kasse wieder zugeführt ist.

Ueberfiedelungsbeihilfe erhalten: 430 G a g - Bauenburg nach Stolp für 51 Alm., Reiseunterstützung für das Mitglied Mt. 1,27, für die Frau 1,02 Mt., 3 Kinder 2,55 Mt., Beihilfe zur Ueberführung der Wirtschaft 10 Mt., in Summa 14,84 Mt.; — 1843 S t o o p - Br.-Stargard nach Landsberg für 273 Alm., das Mitglied an Reiseunterstützung 6,82 Mt., für die Frau 5,46 Mt., Beihilfe zur Ueberführung der Wirtschaft 23,60 Mt., in Summa 35,88 Mt.

Streikunterstützung, pro Arbeitstag 2 Mt., erhalten: Graudenz 10 205, 15 463, 16 422 vom 14. 6., 14 450, 14 456, 14 569, 15 464, 18 179 v. 15. 6.; — Augsburg 18 109 v. 15. 6.; — Berlin (Nord) 904, 11 202, 17 041 v. 14. 6.; — Berlin (Modell- u. Fabrikischl.) 12 114 u. 18 623 letzterer 1 Mt.; — Beuthen 10 323 v. 2. 6. bis inkl. 6. 6.; — Langenbielau 3651 v. 8. 6., 9597 v. 13. 6.; — Leipzig-Bindenau 3932 für den 26. und 27. 5., ferner vom 13. 6.; — Pilschtau 14 713 v. 9. 6.; — Weiskesee 15 681 v. 16. 6.

Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,50 Mt., erhalten: 7442 B ö l i c h e - Berlin (Königst.) v. 19. 6.; — 5466 C h e r i v. 25. 6. und 1275 B l e i s c h w i k v. 21. 6. Beide Breslau II; — 11 162

P o p p - Fürth v. 21. 6.; — 10 102 M ä h i g - Görlitz v. 25. 6.; — 6397 M u h l a d - Wittenberg v. 20. 6.; — 12 345 S t a m a - München vom 1. 6.

In Arbeit: 7442 B ö l i c h e - Berlin (Königst.) am 19. 6.; — 10 906 S e m m l i n - Bromberg am 26. 5.; — 11 832 S e d e r - Elberfeld am 15. 6.; — 2561 T r e u und 11 709 K l a m p f e r - Fürth am 13. 6. In Folge Abreise. — 12 151 B o g l e r - Freiburg am 7. 6.; — 3485 S c h i e m a n n - Königsberg durch der am 1. 6. zuerkannten Invalidenrente; — 11 893 v. d. S o l z - Rathenow am 8. 6.; — 10 078 L a w r e n z - Stettin am 15. 6.

Nach Streit: Augsburg, Mitgl. Nr. 81, 93, 98, 106, 127, 128, 153, 186, 7768, 8749, 9783, 10 046, 10 723, 11 489, 11 496, 14 218, 14 973, 17 022, 17 768, 18 320 am 13. 6., 126 am 15. 6.; — Dortmund 15 693 und 15 703 am 16. 6. abgereift; — Berlin (Moabit) 790 am 14. 6., 10 892 am 10. 6.; — Leipzig-Bindenau 3932 am 19. 6.; — Pfersee 12 705 und 17 686 am 13. 6.; — Rothenburg 13 547 am 19. 5.

A. Bahlke, Vorsitzender. W. Zietke, Schatzmeister. B. Bamburg, Generalsekretär.

Zur Beachtung!

Mit dieser Nr. 25 der „Eiche“ erhalten unsere Ortsvereine für die Kassierer je eine der vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Zählkarten zur Feststellung der Zahl der arbeitslosen Mitglieder und der an dieselben gezahlten Unterstützungen. Zur Ausfüllung der Karten sei besonders auf den Vordruck aufmerksam gemacht und weiter bemerkt, daß Streiks oder Aussperrungen von Mitgliedern und der dafür gezahlte Betrag nicht mit anzugeben ist. Wie aus der zweiten Rubrik auf der Karte zu ersehen, sind für die Monate April, Mai, Juni alle arbeitslosen Mitglieder, ob unterstützt oder, weil noch nicht bezugsberechtigt, nicht unterstützt, insgesamt einzutragen und außerdem nach der dritten Rubrik alle die, welche am 30. Juni arbeitslos waren. Auch ist ferner anzugeben, an wieviel Mitglieder und welcher Betrag im ganzen Vierteljahr an Reise- und Wandergeld verausgabt wurde. Alle ausgefertigten Karten sind dann spätestens bis zum 4. Juli 1905 mit 5 Pf.-Marke (für Berlin mit 2 Pf.-Marke) frankirt dem Bureau einzusenden. Da auch, wie bemerkt, die Ergebnisse des 30. Juni mit einzutragen, so ist die Rücksendung vor dem 1. Juli werthlos. Indem, wie aus dem Resultat, veröffentlicht in Nr. 15 der „Eiche“ ersichtlich, wieder ein Theil unserer Kassierer sich der Pflicht der Einsendung nicht bewußt geblieben, so sei diesmal der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch nicht einer dieser Kollegen mit Erledigung dieser Arbeit zurückbleiben wird, als anderntheils die Ortsvereine, die keine Karten oder die Karten zu spät einsenden, sodann in der „Eiche“ namhaft gemacht werden!

An die geehrten Ausschüsse unserer Ortsvereine ergeht hiermit die Bitte, zwecks Herstellung der zweiten Auflage des Adressenverzeichnisses etwa noch nicht gemeldete oder noch in Aussicht stehende Wohnungsänderungen der Sekretäre und Kassierer sofort, spätestens bis zum 26. Juni d. J. nach hier, Berlin N.O. 55, Greifswalderstraße 221—223 zu berichten. Das Bureau.

Versammlungen.

Juni.

- Allenstein. 25. Nachm. 5 Uhr, Vers. in „Fründs Nest“, Pfeiferstr. Gesch., Beitrags-, Versch.
- Berlin (Königst.). 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Moabit). 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Thurmstr. 18. Gesch., Beitrags-, Berstattungsangelegenheiten.
- Berlin (West). 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görschenstr. 29. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Nord). 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Beitrags.
- Berlin. Diskussionsklub der Deutschen Gewerkvereine (G.-D.). Sitzung jeden Mittwoch Abend 8 1/2—10 1/2 Uhr, im Verbandshaus, Greifswalderstraße 221/223. Vortrag: „Der gewerbliche Arbeitsvertrag.“ Gäste stets willkommen.
- Berlin. Sängerkor der Deutschen Gewerkvereine (G.-D.). Jed. Donnerstag, Abend 9—11 Uhr, Übungsstunde im „Verbandshaus“, Greifswalderstraße 221/223. Gäste stets willkommen.
- Beuthen. 24. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Feldschlößchen“. Gesch., Beitrags.
- Böchem. 25. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Supert, Alleestr. 62. Beitrags-, Gesch.
- Bromberg. 24. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Wichter am Fischmarkt. Gesch., Versch.
- Cöln a. Rh. 24. Vorm. 10 Uhr, Bezirksversamml. in Nippes, Restaur. Bauer, Florastr. 108.
- Cöln-Chrenfeld. 24. Vorm. 10 Uhr, im „Verbandshaus“, Bentloerstr. Beitrags-, Versch.
- Cüstrin. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Schützenhaus“. Beitrags-, Gesch.
- Czerst. 24. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. b. Struczynski. Beitrags-, Versch.
- Dirschau. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Deutschen Kaiser“. Gesch., Beitrags.
- Dortmund. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Behle, Brückstr. 16. Gesch., Beitrags-, Bücherwechsel.
- Dresden. 24. Abds. 9 Uhr, Vers. im „Nest zur Bayerischen Krone“, Neumarkt. Gesch., Beitrags-, Versch.

Dr. Pieschen. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Nest. z. goldenen Weintraube“. Gesch., Beitrags.

Düsseldorf. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Prinz Leopold“, Heine- und Leopoldstr.-Ecke. Gesch., Beitrags. — Branchenversaml. der Modellschreiner 28. Abds. 8 1/2 Uhr b. Schumacher, Immermannstr. 38a.

Eberfeld. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. zum Eöln'er Wappen“, Kaiserstraße 8. Gesch., Beitrags. — Ausgabe der „Eiche“ jeden Sonntag morgen im Vereinslokal.

Frankfurt. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fröhlich, Nichtstr. 72. Beitrags., Versh.

Greifswald. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gnekow. Beitrags., Gesch.

Gumbinnen. 24. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Erholungshalle“, Gartenstr. 22. Gesch., Beitrags.

Hamburg. 24. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Hüttmann, Pohlstr. 21-22. Gesch., Beitrags.

Jena. 24. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffeehause“. Beitrags., Gesch.

Justerburg. 24. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Walfisch“. Beitrags., Gesch.

Kattowik. 24. Abds. 8 Uhr, Vers. Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags.

Kangenslö. 24. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Gluckauf“. Beitrags., Gesch.

Kauenburg. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fischer, Stolperstr. Gesch., Beitrags.

Lauterbach. 24. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Badischen Hof“. Beitrags.

Mühlheim (Mühr). 25. Vorm. 11 Uhr, Vers. i. „Drei Kaiseraal“, Charlottenstr. Gesch., Beitrags.

Osteroe. 25. Nachm. 2 Uhr, Vers. im „Kaisersaal“. Versh., Beitrags.

Pasing. 24. Abds. 8 Uhr, Vers. in der Brauerei Münchenerstr. Gesch.

Quedlinburg. 24. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest. Prinz Heinrich“, Steinweg. Gesch., Beitrags.

Remscheid. 25. Abds. 6 Uhr, Vers. im Nest. Friß vom Wege, Hochstr. (am neuen Rathhaus). Gesch., Beitrags.

Rixdorf. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gorski, Herrmannstr. 199. Gesch., Beitrags., Werkstatangelegenheiten, Abstimmung über Antrag Eberfeld betr. außerordentliche Generalsversammlung. Die Aussperrungen in München und Nürnberg

Rybnik. 26. Abds. 8 Uhr, außerordentl. Vers. im „Gasth. z. Deutschen Hause“. Besprechung über Fahne und Fahnenweihfest.

Siegen. 24. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest. zum Rappen“, Marburgerthor. Gesch., Beitrags.

Spandau. 30. Abds. 8-9 Uhr, Beitragszahlung b. Sturm, Bahnhofstr. 1.

Stolz. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Buggerl, Synagogenstr. Gesch., Beitrags.

Stralsund. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. z. Börse“, Heiliggeiststr. 50. Gesch., Beitrags.

Ueberlingen. 25. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. in der „Nest. zur Hölle“. Beitrags., Gesch.

Weiskensfeld. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Deutschen Bierhaus“, Friedrichsplatz. Gesch., Beitrags., Versh.

Weiskensee. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch., Beitrags., Versh.

Werdohl. 25. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Funke in Werdohl. Gesch., Beitrags.

Worms. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rheinisch 1“, Rheinstr. 4. Gesch., Beitrags., Versh.

Zeit II. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Schwager's Nest“. Beitrags., Monatsbericht, Abstimmung über Antrag Eberfeld betr. außerordentliche Generalsversammlung, Versh.

Zerbft. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Sennemann's Bürgerhaus“. Versh.

Juli.

Nachen. 2. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Schmitz, Am Markt. Beitrags., Gesch.

Altwasser. 3. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Roß“. Gesch.

Augsburg. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee Fronhof“, am Obstmart. Gesch., Beitrags.

Barren. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. zur Post“, Winklerstr. 26. Beitrags., Versh.

Berent. 2. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Hillbrandt (Herberge). Gesch., Beitrags.

Berlin (Erster). 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Adalberstr. 21. Gesch., Beitrags.

Berlin VI (Pianofortearb.) 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpenickerstr. 158. Gesch., Beitrags. — Die Zeitschrift für Musikinstrumentenbau liegt aus.

Berlin VII (Modell- u. Fabriktschl.) 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schuberl, Gerichstr. 71. Ede Kunststr. Gesch., Beitrags.

Berlin (Vorortskommission) Jeden Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221-223.

Berlin (Nautischer). Vertrauensmännerversammlung jeden zweiten Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats, Abds. 8 1/2 Uhr im Verbandshaus.

Berlin. Theater-Verein „Eiche“. 3. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wolffschläger, Adalberstr. 21.

Breslau (Holzarb.) 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Zahlabend im „Grünen Vergel“, Kupfer Schmiedestr. 29.

Breslau (Tischl.) 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Zahlabend im „Grünen Vergel“, Kupfer Schmiedestr. 29.

Brucksal. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. zu den vier Jahreszeiten“, Mollenstr. 9. Gesch., Beitrags.

Rütm. 1. Abds. 8 Uhr Vers. h. Selte, Synagogenstr. 4. Gesch., Beitrags.

Charlottenburg. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Frißche, Windscheidstr. 29. Gesch., Beitrags., Versh.

Essen a. Rh. 2. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Döffel, Neumarkt, Ede Thieboldsgasse. Gesch., Beitrags.

Danzig. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Beitrags., Versh.

Duisburg. 2. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Hasenkamp, Friedrich Wilhelmstr. 16. Beitrags., Gesch.

Eisenach. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Nest. z. Adler“, Mühlhäuserstr. 20. Gesch.

Eibing. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehause“. Gesch., Beitrags.

Flah. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Zimmermann's Brauerei“, Waderberg. Beitrags., Gesch.

Geitwih. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. Fabzestr. 1. Gesch., Beitrags., Versh.

Göppingen. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest. zur Ubra“. Beitrags., Versh.

Görlitz. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versh.

Hagen. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Stratenwerth, Behringhauserstr. 6. Beitrags., Gesch.

Halle. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. zur Passage“, Gr. Brauhausstr. 5. Beitrags., Gesch. — 2. Juli Beschäftigung des Zoologischen Gartens. — 8. Juli Werkstattdelegierten-Versammlung.

Hall. 2. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. J. Seul, Hauptstr. 178. Beitrags., Versh.

Karlruhe. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Wacht am Rhein“. Gesch.

Landenberg I. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gustavus, Luisenstr. 37. Versh.

L. Lindenan. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Hönsch's Saalbau“, Bübenerstr. 14. Gesch., Beitrags., Versh.

Liegnitz. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. weißen Roß“, Kohlmarkt. Gesch.

Lindau. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hotel Lindauer Hof“. Beitrags.

Lübau. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Morgenstern“. Beitrags., Gesch.

Magdeburg. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Nest. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11. Gesch., Beitrags.

Marienburg. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hotel Drei Kronen“. Gesch., Beitrags., Besprechung über die Waldfahrt.

Pasewalk. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Königsstr. 6. Gesch., Beitrags., Versh.

Rudolstadt. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Beitrags., Gesch.

Rybnik. 2. Nachm. 4 Uhr, Vers. in „Frank's Restaur.“ Gesch., Beitrags.

Schmölln. 2. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Nest. zur Reichsbank“, Bahnhofstr. Beitrags., Gesch.

Sprottau. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.

Stettin. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Labudde, Luisenstr. 18. Beitrags., Gesch.

Striegau. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.

Ulm. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rathskeller“. Gesch., Beitrags.

Wetter. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. bei Schaberg, Königsstr. 37a. Beitrags.

Wittenberg. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wildgrube, Juristenstr. Beitrags.

Anzeigen.

Gustav Jarchoff's
Patent-Büro
Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 44,
erledigt alle Patent-Angelegenheiten
billig u. gut. Auskünfte u. Prospekto
frei. Dankschreiben u. Empfehlungen.
Geöffnet Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

Berlin und Vororte.
Der paritätische
Arbeitsnachweis
befindet sich vom 14. Juni an
Gormannstr. 13.
Die kostenlose Vermittelung erfolgt
in der Zeit von Vorm. 9-1 Uhr.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
Errichtet 1881. **Hochbau. Tiefbau. Maschinenbau.** Direktor
Wdrhlsunter. 2. Dtt. Wstrunter. 30. Dtt. Werpfligungsanst. Reifeprüfung.

Verbandshaus der Deutschen Gewervereine
Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/223.

Allen nach Berlin kommenden **Verbandsmitgliedern** empfehlen wir
unsere neuen gut eingerichteten Logirräume zur gefälligen Benutzung
bei mäßigen Preisen. Meldungen beim Hauswart Buchner, Quer-
gebäude.
Das Bureau des Centralrats.

Vom Ortsverband Eisenach
erhalten durchreisende Genossen
frei Abendbrot, Nachlogis u. Kaffee
im „Gasth. zur Harmonie.“ —
Karten sind b. Ortsverbandskassirer
F. Stiepel, Bachstraße 6, III
zu erhalten.

Halle. Der Arbeitsnachweis
des Ortsvereins der
Tischler befindet sich b. A. Edart,
Naunischerstr. 13. — Durchreisende
Kollegen unseres Gewervereins erh.
die Unterstützung beim Kassirer
D. Werner, Saalberg 16, I.

Der Arbeitsnachweis
des Ortsvereins der Schreiner und
der demselben zugehörigen Sektion
der Modell- **Düsseldorf**
schreiner zu
befindet sich beim Kollegen Appel,
Immermannstr. 38a.

Danzig. Der Arbeitsnachweis
der vereinig. Tischler
und Berufsgenossen befindet sich in
der Tischlerherberge, II, Damm.
Durchreisende Kollegen, auch solche,
welche nicht dem Gewerverein an-
gehören, erhalten kostenlos Stellung
nachgewiesen.

Eberfeld. Der Arbeitsnach-
weis des Orts-
vereins der Tischler befindet sich b.
Koll. Kaminski, Sternstr. 32, I.